

Zirkel zum Parteilehrjahr

Geschichte der SED

Thema 9

Die Gründung der DDR. Die sozialistische Umgestaltung unter Führung der SED in den Jahren 1949 bis 1952.



Otto Grotewohl erläutert am 13. Oktober 1949 in den Leunawerken das Regierungsprogramm.
Repro: R. Müller

historischen Geschichtsschreibung der DDR-Entwicklung die Gründung der SED einen besonderen Platz ein. Vorwurf wird besonders die Zukunft der DDR in Frage gestellt und die These von ihrer fehlenden Legitimation verbreitet. So die Gründung der DDR „das Werk des gesetzlosen“ und „dem Willen Moskaus“ als Werk der sowjetischen Besatzungsmacht sowie ihres Kulturrealistischen und Kulturradikalen – der Kritik, wir uns einfach nicht vor nunmehr reichlich die historischen Prozesse Lassen wir die nächsten Argumente sprechen!

Die imperialistischen Kräfte unterstützen von den Besatzungsmächten und ihren Führern der SPD, den Weg der Restaurationspolitik und der Spaltung Deutschlands, da vereinten sich die sozialen Kräfte unter Führung der SED in der Volkskongress. Ein Einstieg und gerechten

Kampfgeist, das Menschenrechte sozialer Zustand, verschiedener politischer und Überzeugung aus Besatzungszonen zusammengeführt. Ausdruck der wachsenden der Bündnispolitik der SED mit allen Bevölkerungen. Diese Bündnisbewegung setzt sich auch im Deutschen Bundestag der ersten gesamtdeutschen Vertretung des deutschen Wählerwunsches von den Delegierten und 3. Volkskongress. In den Septemberwochen und ersten Oktoberwochen 1949 forderten

Delegierte des 3. Deutschen Volkskongresses zuvor in freien, gleichen und geheimen Wahlen gewählt, den Entwurf der Verfassung für eine deutsche demokratische Republik an. Im Unterschied zum Bonner Grundgesetz, zustandegekommen auf der Grundlage von Richtlinien der Westmächte, unter Aufsicht der Besatzungsbehörden, ohne Mandat der

Tausende Bürger der Sowjetischen Besatzungszone, eine wahlhaft demokratische Republik zu bilden. In öffentlichen Versammlungen, Kundgebungen, Resolutionen wurde der Ruf immer lauter, eine demokratische Regierung zu bilden, die bereit und fähig ist, für das deutsche Volk zu sprechen und dessen Interessen zu vertreten.

Unsere DDR - das Werk von Millionen

Bevölkerung, basierte dieser Entwurf auf einer breiten Volksmeinung, die Ende 1946 begann.

Im Sommer 1949, kurz vor Abschluss der Separierung der Westzonen, unternahm der Deutsche Volksrat erneut den Versuch, mit Parteien und Organisationen aus den Westzonen in gemeinsame Begegnungen zu treten. Diese Versuche stießen auf die Ablehnung jener Kräfte, die die endgültige Spaltung vorbereiteten. Mit der Konstituierung des Bonner Bundesrates und der Wahl des Bundeskanzlers im September war die Spaltung Deutschlands vollendet. Damit war eine neue Lage für die demokratischen Kräfte unter Führung der SED in der sowjetischen Besatzungszone entstanden.

In den Septemberwochen und ersten Oktoberwochen 1949 forderten

in den Zentren der Arbeiterklasse, in den volkseigenen Großbetrieben, wurde die Forderung nach Bildung einer eigenen Regierung mit neuen Verpflichtungen zur wirtschaftlichen Stärkung der sowjetischen Besatzungszone verbunden. Dieser unüberhörbare Ruf nach Erhaltung des Friedens durch die Bildung einer selbstständigen deutschen demokratischen Republik war das bestimmende Fundament für das Handeln der SED in diesen entscheidenden trichterförmigen Tagen des Oktober 1949.

Am 4. 10. analysierte die 22. Tagung des Parteivorstandes der SED die Lage, die mit der Gründung der BRD entstanden war. Die Parteiführung stellte fest, daß der Zeitpunkt für die Konstituierung eines selbständigen und unabhängigen Staates herangereift ist und möglich wird im Ergebnis der revolutionären

Symbole für den Charakter der jungen Republik war auch die Tatsache, daß die erste „Amtshandlung“ ihrer Regierung in den Betrieben stattfand. Am 13. Oktober – am Tag der Aktivisten – gingen die Vertreter der Regierung der DDR in die Betriebe, besprachen mit den Werktagen das Regierungsprogramm und hielten den Rat, deren Auftrag sie ausführen und deren Vertrauen sie erhielten.

Dr. Heidi Roth, Sektion Geschichte

Im Objektiv: Bewährte Propagandisten

Informativ und subjektiv Geschichte nahebringen

Prof. Willi Wehling, Zirkelleiter an der Sektion ML

Wollt von der Geschichte gewissen, um sie zu verstehen und schafft es zu kennzeichnen. Professor Willi Wehling, Zirkelleiter für 12 junge Assistenten der Sektion ML in „Geschichte der DDR“ stellt sich zum Maßstab selbst gemacht. Ein Maßstab, welchen 50-jährig nicht nur vertritt, sondern auch als Propagandisten auszeichnet.

„Das Wichtigste dabei ist immer, daß der Fokus überspringt“, meint er. „Das sind im Parteilehrjahr immer die ersten Minuten. Wenn ich da merke, die Genossen gehen nicht mit, drehe ich rum, versuche, auf die gleiche Wellenlänge zu kommen.“ Intensiv bereitet er sich mit jedem Zettel vor, sucht – vor dem geistigen Auge seine Miststreiter – den Punkt, wo er ihr Interesse wecken kann. Oft erkundigt er sich auch bei ihnen, welche Probleme sie diskutieren wollen. „Es ist sein Mittel zu stimulieren. „Ich hole so viel mehr heraus, erzeuge eine größere Diskussionsbereitschaft, obwohl ich teilen Endes meine Zuhörer doch zwinge, meinen Gedanken zu folgen.“ Auch mit Beendigung des Zirkels ist bei ihm noch nicht alles „gefahren“. „Oft geht mir auf dem Weg nach Hause noch das Parteilehrjahr durch den Kopf. Ich habe die Genossen vor mir, höre ihre Fragen, frage mich, warum sie auf dieses oder jenes nicht antworten konnten. Ich analysiere genau, verändern auch. Jede Veranstaltung bereite ich auf diese Weise nach.“

Daß er so immer „am Ball“ ist, beschreibt ihm Winfried Fuchs, ebenfalls ein „alter Haie“: „Du stellst Fragen, an die habe ich immer gedacht, und du läßt mir keine Ruhe“, sagt er. Willi Wehling fragt direkt, fragt zwingend und treibt so zum Studieren. Er will lehren zuhören,



mitzudenken, ja Spaß am tiefgründigen politischen Denken und am Verfolgen unserer gesellschaftlichen Entwicklung vermitteln. Ich zeige die Widersprüche, zeige Fortschritte und Niederlagen“, sagt Willi Wehling dazu. „Viele Fragen stehen heute noch, wenn auch auf einer anderen Ebene. Und immer wieder sind es nur die praktischen Erfahrungen, die uns den ML verstehen ließen. Das versuche ich begreiflich zu machen.“

Unbequeme Fragen gibt es dabei für ihn nicht. „Die Genossen sollen alles fragen, ich hab' sie nie weggeschickt“, fordert Prof. Wehling. Er freut sich, wenn Studenten morgens bei ihm klingeln und Rat suchen, z. B. zu den Ereignissen in Afghanistan. Vertrauen, das ist für ihn der Mutterboden, aus dem Erfolgsergebnisse in der Arbeit erwachsen. Ehrlichkeit und Offenheit im Parteilehrjahr ist deshalb genauso selbstverständlich wie das persönliche Gespräch nach der Arbeit.

S. Hunger

junge Kandidaten

starken reihen der partei



Wir stellen sie bereits einmal kurz vor: als Delegierte zum Festival der Freundschaft in Karl-Marx-Stadt. Ilona Wagenlechner, Studentin des 2. Studienjahrs an der Medizinischen Fachschule und zukünftige Krippenlehrerin, fuhr bereits mit ihrem großen Wunsch in die Festival-

stadt. „Die eindrucksvolle Kampfdemonstration der Jugend und die Atmosphäre dort haben mich noch einmal richtig aufgeladen“, erzählt Ilona begeistert.

Ihre Lehrer in Zwenkau und an der Medizinischen Fachschule nennen sie als die, die ihr den Weg in den Kampf um des Genossen Wissen. „Im ML-Unterricht hören wir immer, daß das Volk unseres Staates regiert und die Zukunft gestaltet. Wer, wenn nicht wir, soll dann den Staat leiten?“ Sie weiß um die Pflichten und die hohe Verantwortung, die als Genosse vor ihr stehen, und sie braucht sie. „Ich kann mir nicht vorstellen zu leben, ohne für etwas verantwortlich zu sein und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen“, erklärt die 18jährige.

Dafür kann sie bereits leeren Worte sind, beweist sie bereits in der Schule. Als Agitator und FDJ-Sekretär half sie ihren Freunden, einen richtigen Standpunkt zu finden, steckte in der

Freizeit die Nase in Bücher oder fragte Genossen, wenn sie selbst nicht zu Rande kam. Ott kann man sie auch im Kino treffen: „Ich sehe gern gesellschaftskritische Filme aus kapitalistischen Ländern, weil ich die Menschen bewundere, die dort die Kraft haben, bedingungslos zu einer fortschrittlichen Sache zu stehen. Mich interessiert, wie sie dazu gekommen sind.“

Jetzt fühlt sich Ilona als FDJ-Sekretärin verantwortlich für jeden SG 2d. Ihr letztes FDJ-Studienjahr, das hat sie sich vorgenommen, soll interessanter werden als bisher und wirklich alle zur Diskussion anregen. Ob ich eine Idee hätte?

S. H.



Ich möchte helfen, um voranzubringen, zu verändern. Die Partei stellt mir konkrete Aufgaben, um

bei der Entwicklung unserer Gesellschaft mitzuwirken und das zu verbessern, was uns noch nicht gefällt“, sagt Katrin Heinrich, Studentin der Krippenpädagogik im 2. Studienjahr an der Medizinischen Fachschule, gleich am Anfang. Und sie will dazu beitragen, daß jeder politische Ereignis im Zusammenhang begriffen, erkannt, wie wichtig z. B. die Solidarität mit Afghanistan oder Kampuchea ist. Das sei doch einleuchtend, meint sie, wenn wir dort nicht helfen, dann hilft der Imperialismus, und was bei seiner Entwicklungshilfe rauskommt, ist wohl klar.“

Als FDJ-Sekretärin ihrer Gruppe sucht sie, gemeinsam mit ihrer SG 2d, einen klaren parteilichen Standpunkt zu den politischen Er-

eignissen zu finden, nutzt die Pausen, um zu erklären, warum etwas was ist und nicht anders. „Fundgrube“ für ihre Argumente sind neben dem „Schwarzen Kanal“ und „Alltag im Westen“ der ML-Unterricht. „Ich habe mich schon immer für das aktuelle Tagesgeschehen interessiert. Hier lerne ich, Zusammenhänge zu verstehen und die ökonomischen Grundzusetze auf die tägliche Politik anzuwenden“, sagt sie dazu.

Ihre Vorhaben als Kandidatin? „Zum Schulfest im April sind wir SSK geworden. Das ist ein großer Erfolg, der sicherlich alle mitreißt. Wichtig ist jetzt, daß jeder die kommenden Prüfungen gut bestehen. Wir haben schon Förderungspläne aufgestellt, und auch ich werde eine Patenschaft übernehmen.“

Tagebuch des Zirkelleiters

... nicht lediglich auf Ge-
naugkeit der Definitionen, der
Formulierungen nach allen Re-
geln der Wissenschaft bedacht
sein, ... sich nicht in Einzelheiten
verlieren. Beim Studium des Mar-
xismus kommt es hauptsächlich
auf das Verständnis seines Ge-
istes, auf das Verständnis der
grundlegenden Ideen an, auf die
Fähigkeit, den Marxismus auf die
Wirklichkeit anzuwenden.“ –
W.I. Lenin (zitiert in: N. K.
Krupskaja: Das ist Lenin. Eine
Sammlung ausgewählter Reden
und Artikel, Berlin 1979, S. 468).

Eine dritte Erfahrung besagt:
Die Zirkeldiskussion muß durch
eine lebensnahe Argumentation
charakterisiert und durch die
Einheit von wissenschaftlicher
Tiefe in der theoretischen Verall-
gemeinerung und effektiver Ver-
bindung mit der sozialistischen
Praxis geprägt sein. Denn es geht
nicht nur darum, die Genossen
zu verantwortungsbewußtem
Handeln zu befähigen, sondern
auch darum, ihre sozialistische
Persönlichkeit weiter auszuprä-
gen.

In der Praxis erfolgreiches
Propagandisten des Parteilehrjahr-
es bewährt sich dabei immer wieder:

– Sie gehen von der erfolgrei-
chen Bilanz unserer gesellschaft-

„Inneren Anknüpfungspunkt“ bei jedem Genossen finden

Von Prof. Dr. Hentschel, Sektion Wiwi,
Mitglied der Propagandakommission der SED-KL

tei, seinen Standpunkt, seine An-
sicht zu begründen, zu erläutern
und die Wahrheit seiner Aussage
wissenschaftlich zu beweisen.

Aus den reichen Erfahrungen
vieler Propagandisten können
einige Schlüssefolgerungen gezogen
werden. An die erste Stelle muß
die Erkenntnis gerückt werden:
Richtiges Argumentieren beginnt
beim richtigen Denken! Mit an-
deren Worten: Wirkungsvoll
kann nur argumentieren, wer die
Theorie des Marxismus-Leninismus
berücksichtigt, wer es versteht,
diese Erkenntnisse richtig auf die
heutige Entwicklung anzuwenden.
Dabei erweist es sich als außer-
ordentlich wichtig, sich richtig
auf die Gesprächsteilnehmer einzustellen,
also immer davon auszu-
gehen, daß es sich im Zirkel
um urteilsfähige, parteiverbun-
dene Genossen handelt.

Zum zweiten zeigt es sich, daß
sehr bedeutsam ist, beim Ge-
sprächspartner einen „inneren An-
knüpfungspunkt“ zu finden.

Dieser Maßstab bestimmt all-
gemein Inhalt, Anforderungs-
niveau und Umfang der Argu-
mentation. Für die Überzeugungs-
kraft der Argumentation bewähren
sich immer wieder problem-
bezogene Beweismittel (Beispiele,
Tatsachen, Zahlen usw.), die ent-
sprechend dem Wissen, den Er-
fahrungen und Interessen auszu-
wählen sind.

Sie verbindet Konkretes mit
der theoretischen Verallgemeine-
rung, leitet aus der Erscheinung
des Vorgangs sein Wesen ab und
gestalten so die Argumentation
zur Überwindung von zeitweisen
Hemmungen und Schwierigkeiten.

Sie stellen bekannte Tatsachen
in neuartige, den Gesprächspart-
nern noch nicht bekannte Zu-
sammenhänge, nutzen vorhandene
Erfahrungen zur Erarbeitung
tieferer gesetzmäßiger Zu-
sammenhänge.

Sie vermeiden das sprichwört-
liche „reine Theoretisieren“ und
lehnen andererseits auch prakti-
zielles Vorgehen ab.

Sie wissen noch: Die Argumen-
tationskraft ist um so höher, je
klüger der Argumentierende seine
Gedanken formuliert, kompli-
zierte Zusammenhänge leicht ver-
ständlich darlegt und dem Ge-
sprächspartner eine eigene Stel-
lungnahme ermöglicht.

